Der freie Arbeiter

Geschäftsstelle: Rua Vol. da Patria 1201 P. Alegre (Rio Grande do Sul)

Schriftleiter Fr. Kniestedt Porto Alegre

Jahrgang 8 | Porto Alegre, den 30 November 1927 | Nummer 11

Gesetz und Charakter

Der Staat saugt die Charakterkäfte des Individuums auf, die festen Bestandteile seines sittlichen Rückgrates müssen erst aufgelöst werden, damit er sich wie eine Gummipuppe durch alle Maschen seiner Gesetzlichkeit winden kann, um nicht von ihnen erdrosselt zu werden. Charakter ist das schlimmste Hindernis für das Fortkommen, welches sich nur denken lässt; wo Selbstverantwortlichkeit stärker ist als die staatliche Norm, die mit der Verruchtheit ihrer Gesetzlichkeit das schreiende Unrecht ihrer Gesellschaftsordnung als heiliges Recht aufzwingen will, wird sie stets unterliegen. Es ist geradezu verboten, Charakter zu haben und ein Volk wird in dem Masse charakterloser werden, wie der Staat mit seinen zunehmenden Geboten und Gesetzen das Uebergewicht über das Individuum erlangt.

Der Gegensatz zwischen Staatsbürger und Mensch ist so ungeheuerlicher Art, das man in Ruhe behaupten kann: eins kann nur sein, entweder Staasfreund und charakterloser Prostituant oder ein charakterliebender Mensch und damit Staatsgegner

Aber wessen Sache durch und durch faul ist, wie die des Staates, welcher sich als Beschützer aufspielt, wo er Vergewaltiger ist, sieht sich gezwungen aus dem Laster ein Tugend zu machen und alle Werke als ihren Gegensatz herauszuspielen. Und so glaubt der Staatsbürger dort den grössten Charakter zu zeigen wo er sich am charakterlosesten ausweist, wo er ganz und gar gehorchende und dienernde Marionette ist, da erblickt er den Ausdruck des Chrarakters. Wo er am gesinnungslosesten ist, da glaubt er Gesinnung zu beweisen.

Findet dieser hündische Typ seine reinste Vertretung in den Titel, Orden und Rangjägern, so gibt es noch einen anderen Typ, wie er sich unter dem «freien» bürgerlichen Wettbewerb herausgearbeitet hat.

Nämlich jener Typ gesetzlicher Charakterlosigkeit, welcher sich unter dem Schutzhimmel: »Freie Bahn dem Tüchtigen» sammelt. Diese Ehrenmänner wissen die Gesetze als äusserst nahrhaft zu schätzen. Denn die Gesetze sind der Tod des Anständigen und Vertrauenden. Der Schlaue legt Fallstricke — er selbst aber kennt die Gruben und Schleichpfade.

Die bürgerliche Gesellschaftsordnung — diese institution von Verbrechen, die alles besitzen nur keinen Charakter — kann selbst einen Menschen, der noch Charakter hat aber sonst nichts besitzt, zum kriminellen Verbrechen treiben. Ein Mensch, der nicht schmutzig genug ist, die freie Bahn des Tüchtigen zu betreten, mag immerhin aus Hunger zum Stehlen und Rauben kommen — das Gesetz ist schuld!

Man jage das Ungeziefer fort und die Not und hebe alle Gesetze auf — mindestens neunzig Prozent aller Vergehen werden verschwinden.

Man vernichte die pfäffische Sexual-Moral und von den restlichen zehn Prozent wird fast nichts übrig bleiben.

So selbstverständlich es fuer einen vorurteilsfrei denkenden Menschen ist, dass Menschen unter gleichen Bedingungen, ohne Klassen- und Monopolbesitz Unterschiede also, keine Räuber und Mörder mehr sein werden, so schwer geht dieser Punkt den Staatsideologen ein.

Diese Leute glauben vielmehr, dass, sobald die Gesetze aufgehoben sind, ein schauerliches Halsabschneiden beginnen und die Gassen von Blut rauchen wuerden.

Die ungeheuer schwerwiegenden Verbrechen der gesetzlichen Auspluenderung und Massenmorde kommen ihnen dagegen garnicht zum Bewusstsein. Andern ist der Staat sogar Wohltäter! Sie bekommen doch Unterstützung!

Immerhin blutlosere Schemen von Kreaturen sind zu erwarten, je mehr die Zentralisation der Staatsmacht — und automatisch mit dieser die Zentralisation aller privaten Organisationen — zunimmt. Und nur wo wirkliches Rebellentum vorhanden ist, wird dieses zentralisationsfeindlich und

damit gesetzfeindlich sein. Wirklich schöpferische Taten vollbringen; aus einer unwirklichen, staatsgebundenen Gedankenwelt heraus aber, das heisst, einer Gedankenwelt, welche nicht an das Individuum gebunden ist, sondern auf einer besonderen Voraussetzung fusst, welche ausserhalb der persönlichen Gedankenkräfte liegt, welche sozusagen ein Heraustreten aus dem persönlichen Wesenskern verlangt, kann nur etwas scheinbar Neues entstehen, welches mit der Zeit wieder in die alte Formgestalt zurückweicht. Das von Grund auf umgestaltete Denken allein vermag von Grund auf Umgestaltetes zu schaffen, das zu wachsen vermag.

Die Tragik aber, dass aller Fortschritt nur scheinbar ist, erklaert sich daraus, dass das gesetzgebundene Individuum, die Staatskreatur sich in seiner geistigen Beschaffenheit dementsprechend wandelt, wie sich die Gesetzlichkeit der es unterworfen ist, sich wandelt. Die öffentliche Meinung macht den Staatsbürger und die öffentliche Meinung wird gemacht von Interessen, welche ihrem Wesen nach immer dieselben sind—die Interessen der Autoritaet. Diese Wandlung aber vollzieht sich immer stark unter dem Einfluss des Gebotes der Verschleierung, des Nichtdurchschautwerdens und dieser Punkt erzeugt eine künstliche Verwirrung, aus welcher jene erstaunliche Urteilslosigkeit hervorgeht, welche Hand in Hand mit der Charakterlosigkeit geht. Wenn eine Reisegesellschaft sich blind Modegesetzen unterwerfen würde, heute rote Brillen ausgeteilt würden und morgen blaue, so würden diese Leute eben heute einen Gegenstand rot und morgen blau sehen — nach Vorschrift. Und wenn einer dieser Gesetzliebenden keine Brille bekommen würde, so würde er krampfhaft bemüht sein zu erfahren, wie heute die Welt für die Reisen den aussieht. Erscheint sie rot, so wird er sagen sie sei rot, um nicht zu verstossen gegen das «was sich gehört.»

Die Charaktere sterben aus und die Welt verwandelt sich immer mehr in ein Narrenhaus, in dem der Arzt als der Verrückte gilt, die Verrückten aber als Gesunde

Völkische „Logik"

Eine der merkwürdigsten polischen Gruppen in Deutschland sind zweifellos die Völkischen. Die Unsinnigkeit der nationalen Idee dürfte wohl jedem Leser dieser Zeitung klar sein, weshalb es keinen Zweck hat diesen Punkt nochmals durchzukauen. Zur Betrachtung steht deshalb eine andere Seite der völkischen «Eigenart.»

Es ist allgemein bekannt, dass die Völkischen «entschiedene Gegner» der Juden sind. Am liebsten würden sie die Juden an die Laternenpfähle hängen. Nun sind unsere Völkischen aber auch Menschen die ebensosehr gegen die gottlosen Atheisten wettern. Spricht man in Deutschland von Gott, so meint man nicht etwa Allah oder Brahma, sondern den Gott der Christen. Nun ist aber dieser Gott der Gott der Juden, waren diese doch sein auserwähltes Volk. Daraus folgt, dass die Völkischen ihre Gebete an den Gott der Juden richten. Es ist zweifelsfrei nachweisbar, dass den Kindern in den konfessionellen Schulen mittels des alten Testaments die Geschichte der Juden eingebläut wird. Dieses geschieht unter dem Deckmantel des Christentums. Vom Standpunkte der Logik, der Vernunft, ist es nun aber doch eine Lächerlichkeit Gegner der Juden, Judenfresser zu sein und der christlichen Kirche anzugehören, ganz gleich ob als Katholik oder Protestant. Ebenso laecherlich aber wirkt es, wenn die voelkischen Judenhasser ihre Kinder in die christlichen Schulen schicken, wo man ihnen die Geschichten von Abraham, Issak und Jakob, von Moses und den Propheten lehrt. Auf solche Gedanken kommt ein national verseuchtes Gehirn natürlich nicht. Es sind eben Arme im Geiste, die zu ihrem von den Christen adoptierten Judengott beten. Ich empfehle jedem, sich dieses Thema konsequent durchzudenken.

Die Voelkischen sind die Befürworter des Krieges, ja des Revanchekrieges. Zwar haben sie festgestellt, dass die Juden (lies Kapitalisten) den Krieg nicht verloren haben; aber das hindert sie garnicht für einen neuen Krieg Propaganda zu machen. Im Falle eines Krieges werden sie nun wieder zu ihrem Herrgott um den Sieg beten, wie sie ja heute um die «Befreiung» beten und waehrend des Weltkrieges um den Sieg gebetet haben. Die ganze Unvernunft tritt hier zu Tage, denn wenn dieser Herrgott zu entscheiden hat, dann ist es doch eine glatte Selbstverständlichkeit, dass er sein auserwaehltes Volk siegen bezw. den Profit ziehen laesst. Es ist einfach zum piepen. Wenn verlangt wird von den Voelkischen dass jeder Deutsche ein guter Deutscher, ein treuer Deutscher sein soll, warum sollen dann die Maria, der Josef oder sonst wer keine guten Juden sein und nicht um den Sieg der Juden bitten? Aber diese Leute denken nicht, denn sonst wuerden sie weiter wissen: 1. das der Herrgott international ist und sich um die nationalen Befreiungen nicht kuemmert und 2. dass dieser Herrgott einen Himmel haben soll, in dem sich ein grosser gemischter Chor, die himmlischen Jubelscharen befinde. Je mehr und je oefter nun Kriege kommen, je mehr Menschen durch den Krieg sterben, desto mehr Seelen kommen in den Himmel, desto groesser wird der Jubelchor und desto staerker wird das Lob des Herrgottes gepriesen. Man stelle sich vor: Ein treuteutscher Judenfresser stirbt den Heldentod, kommt in den Himmel ze den Jubelchoeren und muss nun zu Lob und Preis des Gottes der Vaeter Abraham, Isaak und Jakob singen.» Aber vielleicht wuerde er, der hier auf Erden den Streik und die Revolution verpönt, dort in dem sagenhaften Oben streiken und revolutionieren. Doch es soll genug sein. Wollten wir hier konsequent fortfahren, so reichte die Zeitung nicht aus, um die totale Gedankenarmut und die Geisteaverblödung zu demonstrieren.

Denkmal in Dinant

Zur ständigen Erinnerung an die Schrecken des Krieges ist in Dinant in Belgien ein Denkmal errichtet worden. Eine der darauf dargestellten Greuelszenen aus den Schreckenstagen Dinants im August 1914 hat in Deutschland vielfach Protest ausgelöst. Auf diese Proteste antwortet der Brüsseler sozialistische „Peuple" mit grauenvollen Einzelheiten, die jede bildliche oder plastische Darstellung in den Schatten stellen.

Eine furchtbare Anklage gegen die kaiserlich deutsche Kriegsführung. Die Zahlen der Todesopfer treten in Erscheinung — 44 Greise im Alter zwischen 65 und 88 Jahren; 69 Frauen im Alter von 16 Jahren aufwärts; 50 Kinder im Alter zwischen 3 Wochen und 15 Jahren — insgesamt 674 Zivilpersonen.

Das sind nicht willkürlich angenommene Zahlen, sondern der „Peuple" bringt Namen und Alter der Opfer. Greifen wir die Kinder heraus. Es wurden ums Leben gebracht: Ein Knabe von 3 Wochen; Mariette Finet, 1 Jahr; Nelly Paulet, 6 Monate; Felix Balleux, 19 Monate; Gilde Genon, 19 Monate; Maurice Betemps, 2 Jahre; Gild Marchot, 2 Jahre, Claire Srtuvay. 6 Jahre; Marie Beaujot, 8 Jahre; Florent Gaudinne, 8 Jahre; Josef Dupont, 10 Jahre; René Dupont, 11 Jahre; Marguerite Morelle, 11 Jahre; Martha Beaujot, 12 Jahre; Jules Kinique, 13 Jahre; Jeanne Bourdon, 13 Jahre.

Zu der namentlichen Liste der Erschossenen bemerkt der „Peuple", dass es nur die Opfer sind, die in der Nähe des Bayardfelsens vom 101. Grenadierregiment des zwölften sächsischen Korps wild niedergemetzelt wurden. Weiter heisst es dann: Ganze Familien sind ausgetilgt worden: Familie Morrelle' 6 Personen; Dupont, 4; Beaujot, 4; Marchot. 3; Paulet, 3; Collard, 2 Perso, nen (Mann und Frau, 77 und 75 Jahre). Von drei Familien blieb nur ein Mitglied am Leben; Familie Kinique, 5 Tote; Familie Bourdon, 4 Tote; Familie Betemps, 4 Tote.

Die entsetzlichen Massakers von Dinant, am Bayardfelsen, im Bezirk Saint-Nicolas, in der Vorstadt Saint-Pierre, in der Vorstadt Neffe und der Vorstadt Leffe geschahen ohne Untersuchung, ohne Urteil am 23. August abends nach der Schlacht. Nur das erste Massaker in Leffe fand am Morgen statt, während der Schlacht, die sich mit Geschütz- und Maschinengewehrfeuer von einem Ufer der Maas zum andern abspielte.

Nach der Erklärung, dass die Bevölkerung nicht an Gegenwehr, sondern nur an Flucht dachte und nach der Schilderung einzelner Bluttaten fährt der „Peuple" fort:

In der Vorstadt Leffe fanden gegen 5 Uhr Soldaten des 178. sächsischen Infanterieregiments die in die Keller der Fabrik geflüchteten durch den Kanonendonner erschreckten Textilarbeiter der Fabrik Kimmer mit ihrem Unternehmer, einem 65jährigem Manne, Konsul von Argentinien. Sie haben keine Waffen. Nichtsdestoweniger werden sie hinausgeführt und erschossen. Mehr als hundertvierzig Textilarbeiter sterben so.

Im Bezirk Saint-Nicolas geht die deutsche Armee mit derselben Barbarei vor. Etwa 20 Zivilisten werden vorerst bei der Schmiede Bouille füsiliert; dann, gegen 5 Uhr nachmittags, setzt sich der jammervolle Zug der Männer und Frauen, die man aus ihren Häusern getrieben hat, zur Tschoffen-Mauer in Bewegung. Die Frauen werden von den Männern getrennt und in einer gwissen Entfernung gehalten. Vor ihren Augen erschiesst man ihre Männer. Die Männer werden in mehreren Reihen in zwei Gruppen aufgestellt: die erste mit dem Rücken gegen die Mauer des Tschoffen-Gartens, die zweite beim Hause, gegenüber den deutschen Soldaten, die nun schräg auf die erste Gruppe schiessen, um das Abprallen der Kugeln zu verhüten.

Und überall, am Bayardfelsen, in Saint-Pierre, in Neffe, dieselbe Grausamkeit. Und während dieser barbarischen Hinrichtungen unschuldiger Zivilisten zünden die Deutschen die Stadt an, wobei 1300 von 1650 Häusern zerstört werden.

Schlussfolgernd bemerkt der „Peuple", dass das in Dinant aufgestellte Denkmal nur die Wahrheit sagt und nicht zum Hass aufrufen wird, wenn das deutsche Volk, endlich aufgeklärt, den Mut hat, öffentlich und laut die schändliche Untat der Armee des Hohenzollern zu verurteilen. Und es wird sich kaum ein Deutscher mit Herz und Verstand finden, der, wenn auch nur ein Bruchteil der Darstellung den Tatsachen entspricht, sich von Führern, die sie duldeten, nicht entsetzt abwendet. Darüber hinaus aber gilt es, den Hauptschuldigen zu bekämpfen, den Krieg selbst, der eine einzige Kette von Leid und Brutalität ist und nie humanisiert werden kann.—

Wer ist hauptsächlich verantwortlich für die Märtyrerschaft Sacco und Vanzetti?

IHR, DIE ARBEITER VON AMERIKA!

Unser Bruderorgan «The Road to Freedom» wendet sich in folgendem an die Arbeiter der U. S. A.:

Feige habt ihr die Wahl getroffen lieber unterwürfige Sklaven eurer Herren zu sein, als für die Freiheit eurer zwei Brüder zur streiten durch den Generalstreik.

Euer gleichgültiger, blinder Gehorsam dem Willen eurer Ausbeuter gegenüber ist unverantwortlich.

Ihr unterwerfet euch der Führerschaft von Verrätern wie William Green.

Vor vierzig langen Jahren die Führer des Knights of Labor die Arbeiter-Klasse in dem Falle der Chicago Martyrer.

Jetzt verriet William Green die Sache der Arbeit in der Märtyrerschaft von Sacco und Vanzetti.

Statt seine Stimme zu erheben und die Arbeiter Amerikas zu einem Generalstreik aufzurufen, so verharrte er in Schweigen.

Er zog es vor Hand in Hand mit seinen Spiessgesellen Fuller, Thayer, Katzmann und dem anderen Abschaum von Massachusetts zu arbeiten.

«SCHAEMT EUCH, ARBEITER VON AMERIKA!»

DIE HERAUSFORDERUNG.

«Habt ihr gesehen, wie ich mit diesen anarchistischen Bastarden verfahren bin?»

«Ja Webster Thayer, die Menschheit nahm Notiz Ihres feigen Verbrechens.»

«Aber hören Sie, die anarchistischen Bastarde sind nicht vernichtet mit den Körpern von Sacco und Vanzetti.»

Im Geiste und im Gedenken unserer Märtyrer werden wir einen unbarmherzigen Kampf führen, um die Menschheit von der Herrschaft solcher puritanischen Bastarde zu befreien wie wie Sie es sind, Webster Thayer.»

«Sie und Ihresgleichen samt der ganzen gebranntmarkten Republik verliessen die Erdichtung ihrer Gesetzlichkeit um einen Streich gegen die Anarchie zu führen.

«SEHR GUT, WIR NEHMEN DIE HERAUSFORMERUNG AN!»

Durchschaut die Heuchelei eurer Blutsauger!

Gouverneur Alvan T. Fuller ist ein Mörder wie Thayer, Katzmann, die Staats-Meineidigen und alle die Anderen. Er schüttelt mir die Hand wie ein Bruder und macht mich glauben, er habe ehrliche Absichten. Jetzt ignoriert er alle Beweise unserer Unschuld oder leugnet sie ab. Er beleidigt uns und ermordet uns. Wir sind unschuldig. — So ist die Methode der Plutokratie gegen die Freiheit, gegen das Volk. Wir sterben für die Anarchie. Lang lebe die Anarchie.

Bartolomeo Vanzetti.

Weitere Opfer?

Zwei neue Opfer des amerikanischen Einziehungs-Systems sind in Gefahr. Donato Carillo und Calogera Greco sind in Verbindung mit dem Ueberfall auf die Büros des 11 Martello und der Nuovo Mondo verhaftet worden und werden des Mordes an zwei Fascisten, Carisi und Ambroseli am Decorations-Tage, beschuldigt.

Carlo Vinti, der Sekretät des fascistischen «Benito Mussolini» in New York, stiftete den Ueberfall und die Verhaftungen an.

Die fascistische Presse in Italien berichtet, dass Vinti gegen radikale Arbeiter in Amerika «mit Hilf der New Yorker Polizei» vorgeht.

Sollen Carillo und Greco dem Schmerzensweg Saccos und Vanzettis folgen?

Austritte aus der Seipel-Kirche.

Seitdem auf die Wiener Arbeiter mit Dum Dum Geschossen Jagd gemacht wurde und der Praelat-Bundeskanzler seinen Dank für die Schützen ausgesprochen und Milde für die Opfer abgelehnt hat, geht eine starke Bewegung durch die Arbeiter, die auf den Gedanken zurückzuführen ist: Selbst als glaeubiger Christ kann man nicht in einer

An die Arbeiter der Welt!

Das Raubtier, dem ihr untertan,
Hat wieder zwei von euch erschlagen,
Die euch voll Mut auf steiler Bahn
Der Freiheit Licht vorangetragen.
Ihr habt geschrien und demonstriert,
Proteste eingesandt in Massen,
Das Raubtier aber — ungerührt —
Hat eure Brüder morden lassen.

Die Bestie muss, Werkleut' der Welt!
Durch eure Macht gebrochen werden,
Bevor es räumt das strittige Feld
Und freigibt solche Kampfgefährten.

Zu Taten wart ihr zu bequem
Und liesst beim Schreien es bewenden;
Das Drama konnt' nach alledem
Nur mit dem feigen Morde enden.

Solang' ihr weiterdient und schafft
Dem Kapital und seinen Stützen,
Nicht auf zur Tat, zum Streik euch rafft,
Wird kein Protest und Schrei euch nützen.
Ihr kennt den Feind und die Gewalt,
Womit er seine Mühlen treibt.
Das Wort verweht, der Schrei verhallt,
Doch Tat geeinter Kräfte bleibt!

F. O.

Kirchengemeinschaft bleiben, in der ein Seipel Praelat ist. Konnt sich die Kirche bei den Austritten unmittelbar nach Schobers Schüssen und Seipels herzloser Rede damit trösten, dass es sich vielleich um ein Strohfeuer handle, dann ist dieser Trost jetzt dahin, denn die Austritte aus der Kirche gehen ungehemmt weiter.

Im letzten Drittel des Monats August haben beim Wiener Magistrat allein 2722 Maenner und Frauen ihren Austritt aus der Seipel Kirche angemeldet. Davon sind 27 der altkatholischen. 29 der evangelischen Kirche beigetreten, 2653 bleiben konfessionslos.

Im ganzen Monat August sind in Wien 8330 Maenner und Frauen aus der katholischen Kirche ausgetreten!

Seit dem 15 Juli, also seit sechs Wochen, sind es 9769 Katholiken und Katholikinnen, die der katholische Praelat aus der Kirche hinausgetrieben hat.

In den ersten beiden Wochen des September sind weitere 3400 aus der Seipel-Kirche ausgetreten, also in 2 Monaten ueber 13.000. allein in Wien.

Aus allen anderen Bezirken in Oestereich wird das selbe gemeldet. Nach den vorliegenden Berichten hat die Verleihung der Ehrenzeichen der Republik an die «Mörder» — Scharfschuetzen und ihre Auftraggeber die Flamme der sittlichen Entruestung genährt nie Oel, das ins Feuer gegossen wird. Bravo.

Der Fall Bullerjahn

Im Dezember 1925 wurde der Oberlagerverwalter Bullerjahn angeblich wegen Landesverrats vom Reichsgericht zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. B. soll der Interalliierten Militärkommission die Existenz eines Lagers halbfertiger Gewehrläufe in den Waffenwerken Berlin- Wittenau mitgeteilt haben. Ein Beweis für diese Behauptung konnte das Gericht durch die geladenen Zeugen nicht erbringen; es stützte sich lediglich auf die Denunziationen eines Schuftes, dessen Name der Hauptbelastungszeuge, Kriminalkommissar Goeppner, nicht nennen wollte und bezeichnender Weise auch nicht zu nennen brauchte. Es steht also fest, dass der Denunziant, der Polizei und auch dem Gericht bekannt war.

Nun hat Bullerjahn vor Gericht erklärt, dass der saubere Geselle, den Polizei und Gericht so liebevoll den Augen der Oeffentlichkeit entzogen, kein anderer sei, als der Vorsitzende des Aufsichtsrates seiner Firma, Generaldirektor, Freiherr v. Gontard. B. erklärte, dass Gontarb ihn fuerchte, weil er von gewissen unsauberen Geschäften, der Firma Kenntnis habe und dass aus diesem Grunde auch seine Denunziation erfolgt sei. Das Gericht liess in keiner Weise Ermittlungen in dieser Sache anstellen und verurteilte Builerjann zu 15 Jahren Zuchthaus.

In der Geschichte der Klassenjustiz gehört dies Urteil an erster Stelle und wird; da die Angelegenheit erneut aufgerollt ist, noch des öfteren gewuerdigt werden. Fuer heute soll zur besseren Charakteristik des «Unbekannten» forgendes mitgeteilt werden: In den Räumen der Firma befand sich nicht nur ein Lager halbfertiger Gewehrläufe, sondern auch noch andere Waffenteile, von

An Hindenburg.

WIR GRATULIEREN!

Zehntausend
in den Masuren
ertrunken —
ersoffen —
ermordet!

Hunderttausend
in Frankaeich
verreckt —
erschossen —
ermordet —

Millionen
in Deutschland
verkommen —
verhungert —
gemordet!

Ein ganzes Volk
zu Trauernden
gemacht
verwitwet —
verwaist —
verlassen!

Ein ganzes Land
ins Krankenhaus
gebracht
siech —
elend ..
sterbend!

Heute
sehen Sie alle auf
und schauen dir in
deine Augen
Zehntausend
Hunderttausend
Millionen
Ein ganzes Volk
Ein ganzes Land
und
reichen
alle —
dir die Hände

Alle
die Sterbenden
die Elenden
und die Siechen,
die Verlassenen
die Waisen
und die Witwen,
die Ermordeten
die Verhungerten
und die Verkommenen
die Erschossenen
die Verreckten
und die Ersoffenen
Und drücken fest die
Deine

Kuli

Wir alle gratulieren!!!

Die Hindenburgspende ergab eine ennorme Summe, berichtet die bürgerliche Presse, sie hat aber eins vergessen, bei der Verteilung ergab sich, das auf jeden der ein Recht zum Verlangen hatte 41. Pfennig kammen.

Na' da kann nun so ein Kriegskrüppel, oder Witwe u. s. w. sehen was für eine Wohltat eine mit so grossen Ratau in Scene gesetzte Hindenburgspende bedeutet.

Nichts wie Humbug.

deren Vorhandensein Gontard genaue Kenntnis hatte, denn er liess dieselben während der Inflationsperiode, als es anlässlich der unzureichenden Lohnzahlung zu Differenzen mit den Arbeitern kam, aus dem Betrieb bringen. Er fürchtete damals bereits die Folgen, die sich bei evtl. Bekanntwerden des Tatbestandes für ihn ergeben konnten. Gontard selbst ist ein ehemaliger Offizier und zwar einer von der Sorte, die am meisten zum Kriege hetzten und daher in der Heimat am rechten Platz waren. Im November 1918, als in den Waffenfabriken ein anderen Wind wehte und er gezwungen war mit den Arbeiterräten zu verhandeln; entpuppte er sich als einer jener feigen und hinterhältigen Kreaturen, die bei den Verhandlungen bleich und angstvoll dasasen, alles zugestanden und Vorsicht als die Mutter aller Weisheit anbeteten. Seiner damaligen Heuchelei reiht sfech würdig an die Denunzion gegen Bullerjahn.

Bei allen Protestaktionen gegen die Blutjustiz sollte immer wieder auf den Fall Bullerjahn hingewiesen werden und vor allem auf die Umstände, die zu jener Verurteilung führten.

Aus den polnischen Gefängnissen.

(INO) — Wir bringen einen Auszug aus einem Brief eines politischen Gefangenen in Bialystok:

«.. Man bot mir Geld an, um mich zu bestechen. Man versprach mir die Reise ins Ausland. Ich ging darauf nicht ein. Ich bekannte mich als Mitglied der Kommunistischen Partei. Mehr sagte ich nicht und fügte hinzu, dass sie mich töten könnten, aber ein Verräter würde ich nicht werden. Hierauf begannen sie mich zu foltern. Man schlug mir mit der Peitsche in die Hüften, in den Leib, sie drückten mir die Finger, man goss mir Wasser mit Urin gemischt durch die Nase. Die Hände hat man mir gefesselt und unter die Knie gesteckt und an einen Stock gebunden. Sie haben mich geohrfeigt. Mit einem Worte — alle Schrecknisse der Heiligen Inquisition habe ich durchgemacht. Sie haben mich während 4 Tage und Nächte gefoltert. Man hat mir 60—70 Flaschen Wasser mit Urin durch die Nase gegossen. Trotzdem habe ich geschwiegen. Ich wollte nur sterben. Bei Tag wollte ich fliehen, damit mich eine Kugel treffen sollte. Leider ist es mir nicht gelungen..

Man darf sich vor dem Tode nicht fürchten und muss die Ehre eines Revolutionaers haben.»

Männer und Frauen der Arbeit!

Der stumpfsinnigste Teil der litauischen Bourgeoisie als Faschismus organisiert, ist die Herrschaftsform, unter der die werktätige Klasse leidet. Durch unerhörtes Leiden, durch die mit Mussolinien nur zu vergleichende Grausamkeit wird das Proletariat zum aktivrevolutionä-Kampf, zum bewaffneten Aufstand getrieben.

Die erste Schlacht wurde in Tauroggen vom Proletariat geschlagen. Dieser Aufstand sollte das Signal für die Erhebung der Werktätigen in ganz Litauen sein. Leider ist es der faschistischen Henkerdiktatur gelungen— dieses Mal noch gelungen — den Aufstand durch seine verrohte Soldateska abzuwürgen..

Der Aufstand hat sich nicht ausgebreitet. Furchtbar ist die Rache der Bourgeoisie. Haufenweise fallen die Besten unserer Klasse. Ueber 20 Genossen sind erschossen, andere Morde werden nach den Vorbildern Hölz, Sacco und Vanzetti usw. vorbereitet. Zirka 200 Tauroggener Arbeiter schmachten in den Gefängnissen. Einem Teil der aufständischen Arbeiter (zirka 40 Mann) gelang es; über die Grenze nach Deutschland zu kommen. Durch die deutsche Polizei sind diese Genossen verhaftet worden und sollen den litauischen Henkern ausgeliefert werden.

Arbeiter! Genossen! Lasst das nicht geschehen, fordert für unsere Brüder aus Litauen das Asylrecht in Deutschland.

Drei Wochen lang haben sich diese Genossen, weil sie das Höchste für uns wollten, wie wilde Tiere in den Wäldern verstecken müssen, mussten alles verlassen was sie liebten. Und nun Genossen, tritt an uns die Aufgabe heran, diese Kämpfer nicht zu verlassen. Hilfe, materielle und ideelle ist nötig, schnell nötig, sollen die Freunde vor Elend und vor Hunger bewahrt werden.

Alle Spenden sind zu richten an das Komitee zur Unterstuetzung der rev. politischen Fluechtlinge aus Litauen, per Adresse: Franz Jessait bei J. Neumann. Koenigsberg i. Pr., Bismarckstrasse 11, pt. Muendliche Auskunft von 19—21 Uhr taeglich.

Spartakusbund (politisch-wirtschaftliche Einheitsorganisation) Ortsgruppe Koenigsberg, Pr.
F. A. U. D. (Anarcho-Syndikalisten) Ortsgruppe Koenigsberg Pr.
Kommunistiscke Anarchisten Königsberg Pr.
Auslandsdelegation der Union der Soc.-Rev. Litauens.

Boykottiert alle Produkte Nord-Amerika's.

Scham

Es ist eine tiefe, aufwühlende Scham. Man möchte sich verbergen, damit keine Menschenlarve etwas merke von der verzerrten Wut. Man schämt sich, mit den herumlaufenden 999, die alle mitschuldig sind an diesem und tausend anderen Verbrechen, etwas gemein zu haben. Es ist schon wenig genug. Der Menschenhass, von jeher rege, wird wie ein Feuer geschürt. Was ist denn geschehen? Sind Berge eingestürzt, sind tausende von Menschen umgekommen bei einer Natur- oder Kulturkatastrophe? Nichts dergleichen. Ist es der satanische Foltertod zweier Menschen? Nein, das alles kann bei dem tagtäglichen Morden nicht auffallen. Was aber auffällt, das ist der Sieg von ein paar Justizmördern über den Orkan von Protesten, der in der ganzen Welt wütete Dass diese Mörder noch atmen, ihrem fluchwürdigen Gewerbe weiter nachgehen, ruhig fressen und schlafen, — das ist unerträglich. Dass die Taten dieser schwarzen Folterknechte gedeckt werden — hier im geheimen, dort ganz offen — von einer ganzen Institution, die auf Kosten arbeitsamer Sklaven ein fettes Dasein führt,— das ist zu niederdrückend. Das müsste den ganzen Abwehrapparat gegen die blutdürstigen Peiniger umstellen von Grund auf. Diese Kraftprobe müsste denn doch Jedem, der noch aufrecht steht, zu denken geben.

Es ist gekommen, wie es eigentlich kommen musste. Hinter den tausend und abertausend Worten standen zu wenig Taten. Und dennoch— es war eine lange, lange Spannung, es war wie eine Wette, bei der niemand genau weiss, auf welche Partei er setzen soll. Die Politiker aller Schattierungen haben sich sehr bald beruhigt. Am Sonntag darauf schon war nichts mehr davon zu merken, dass die Mordjustiz eine Schlacht gewonnen hat, die jeden Menschen, der ein wenig Gerechtigkeitsgefühl besitzt, aufrühren müsste bis ins Innerste. So tief ist selten der Mensch beleidigt worden. Sieben Folterjahre, bewusster Rechtsbruch, vorsätzliche Quälerei — und dann — ein geheimnisvolles Spiel mit Apparaten und Hebeln, nach einem guten Abendmahl... es ist zu viel. In derselben Stunde standen Werkmänner am Kesselfeuer und schürten die Glut, damit der elektrische Strom auch ja an diesen Mordmechanismus geleitet werde... Es wäre an der Zeit, diesen Selbstvernichtungsprozess einzusehen. Uns soll die Scham über eine verlorene Schlacht abhalten, den Weg der Debatte, den fruchtlosen, lächerlichen, zu beschreiten...

So tief und aufwühlend war die Scham nur an jenem Tage, wo ein Volk von 60 Millionen, das den blutrünstigsten und feigsten aller Kriege verlor, seinen Hauptstrategen, eben diesen, zum Häuptling erkor. Auch damals war es wie eine Wette, bei der es gewagt war, auf eine Partei zu setzen. Aber noch Stunden vorher rebellierte der gesunde Menschenverstand und sagte sich: Unmöglich, undenkbar! Das wäre ja ein Faustschlag ins Gesicht — nicht des rätselhaften Volkes, das so ein Verlangen überhaupt laut werden liess — nein, ein Faustschlag ins Gesicht der sog. Sieger. Und dennoch — es geschah. Es geschah, dass ein Stratege, der in seinem ganzen Leben nicht anderes getan, als theoretisch und grausigpraktisch Krieg gespielt, als Greis an die Spitze eines ganzen Volkes trat. Man sage nichts von Aeusserlichkeit, man wende nicht ein, dass die Wahl eine sog. Schiebung war, dass faktisch keine Mehrheit diesen Weltgeschichtsakt wollte. Wir wissen besser, dass sich kein Blatt in der Natur bewegte, als diese düstere Stunde schlug — aber dennoch, es war wie jetzt, eine verlorene Schlacht und die Scham des Volkes hätte so tief sein müssen, dass sie unbedingt etwas Gewaltiges hätte auslösen müssen, wenn nicht hier, dann drueben. Was ist geschehen? Nichts in dieser Richtung. Die Sieger schickten ihre Gratulanten, alle, alle. Die Scham ist deshalb so gross, weil Ursache und Folge nicht mehr als Gesetz wirken. Oder ist es dennoch Gesetz, dass ein Volk, das keine Rebellenenergie mehr hervorbringt, unbedingt von seinen grausamsten Feinden gefoltert wird, langsam aber sicher. Ist es dennoch Gesetz, dass ueber diesen Pyrrhussieg des Volksfeindes eine ebenso unglaubliche Niederlage kommen muss? Freilich wird sie kommen, die Verderber des Volkes werden Stunden erleben mit Heulen und Zähneklappern. — aber diese Gewissheit kann die Scham nicht tilgen. Was geschehen ist, ist geschehen. Man sträubt sich, zu denen zählen, die jedes Geschehen ueber Nacht vergessen. Der Personenkult, der dieser Tage getrieben wurde, er ist spurlos, an uns vornebergegangen. Nach jener Wahl musste man auf alles gefasst sein...

Du Kosmosgeist — ruft eine innere Stimme — was bewegen dich die Taten dieser Narrenmenschen! Ja, aber hier griffen hervorgehobene Narrenhände zu hart in die Entwicklung ein. Sie durften eingreifen, weil keine Macht sie daran hinderte.

R.

An alle Freunde des Der Freie Arbeiter».

Nur noch ein Monat trennt uns vom Jahresschluss. Diese N° des «Freien» ist die vorletzte in diesem Jahre. Auch in diesem Jahre hat unser Blatt seine Schuldigkeit getan, wenn es nicht mehr leisten konnte so lag das an uns, in erster Linie an eine Anzahl von Lesern, welche ihre Pflichten, der Zeitung gegenüber nicht nachgekommen sind. Für alle unnötigen Sachen haben sie Geld, aber das Abonnentengeld von 5. Milr. das können sie nicht aufbringen. Da schleppen wir nun schon einige Jahre ein Defezit von einige Hundert Milr. mit.

Von den laufenden Einnahmen kann der Freie seine Ausgaben decken, aber das alte Defezit wird immer weiter von einem Jahre auf das andere hinüber gebucht. Gehen wir doch mal daran dieses Defezit zu beseitigen, noch ist es Zeit noch haben wir einen Monat, greifen wir mal in die Tasche und geben wir, jeder das was er gerade abstossen kann, wenn es auch nicht viel ist, — Viele wenig machen auch ein Viel — also rann ans Werck, ich will der Erste sein. Das soll nun aber für die faulen Zahler nicht einen Grund sein ihre Pflichten nicht nachkommen zu müssen, zahlt eure Abonnentsgelder. das ist eure Pflicht, ihr habt die Zeitung zugestellt erhalten, nun müsst ihr auch zahlen, wenn ihr nicht als Schmarotzer gelten wollt. Also auf zur Tat!

A. Sch. . . . . 10$000

Gruppe Freier Arbeiter

Die an jeden Donnerstag stattgefundenen Sitzungen nahmen einen sehr guten Verlauf, alle angeschnittenen Fragen wurden eifrig diskutiert. In den letzten Sitzungen einigte man sich auf die Tagesordnung der Sitzung vom 1. 12. 27. als Thema zu setzen, Du sollst nicht töten! Veranlassung dazu war wie folgend. Seit einiger zeit amtiert hier in Navegantes an der Friedenskirche als Pfarrer ein ehemaliger Offizier Falkenberg — Dieser Friedenspriester hat des öfteren bei ihm. sich bietenden Gelegenheiten, eine ganz sonderbare Auffassung über das Thema: Du sollst nicht töten! vom Stapel gelassen, aber immer dann, wenn er wusste das ihm nicht widersprochen werden konnte. Nun soll der Herr die Gelegenheit haben, vor Anhängern des Du sollst nicht töten, als Refrend bei freier Aussprache, über jenes Thema zu sprechen.

Am 27. 11. wurde dem Pfarrer folgendes Schreiben zugestellt.

Porto Alegre 28/11/27.

Herrn Pfarrer Falkenberg.

Es wird Ihnen vielleicht bekannt sein das hier in Porto Alegre. und zwar in der Rua do Parque 310 eine Arbeiter-Bildungsgruppe besteht.

Da nun die Angehörigen dieser Gruppe das Bestreben haben sich über alle notwendigen Fragen Aufklärung zu verschaffen, haben dieselben beschlossen zu dem am Donnerstag den 1/12/27 im Vereinslokal Rua do Parque 310 stattfindenden Diskussionsabende als Thema: Du sollst nicht töten! auf die Tagesordnung zu stellen, und sie Herr Pfarrer als Refrend für obiges Thema einzuladen.

In der bestimmten Erwartung das sie, als Priester. das Erscheinen in dieser Versammlung als ihre Pflicht halten, sind die öffentlichen Einladungen durch die hiesige Presse bereitz erfolgt.

Anfang der Sitzung 8 1/2 Uhr.

Zeichnet u. s. w.

Wir werden in der nächsten N°. der Zeitung über den Verlauf dieser Sitzung berichten.

Zur Selbst Erziehung ist es für jeden Menschen etwas selbstverständliches, an dem Donnerstags-Sitzungen teil zu nehmen.

Briefkasten.

L. SCH. Ihren Brief erhalten. Zieger hat noch nicht vom Recht sich zuverantworten Gebrauch gemacht. Wir können aber nicht alle Zuschriften über diesen Fall veröffentlichen, das der Mann auch in Heiratsschwindel macht, ist nichts Neues, das gehört zum sauberen Handwerk.

AN EINIGE. Sie teilen uns mit das Kirchner Besitzer einer mechanischen Werkstatt, Rua Vol. da Patria einen Arbeiter geofeigt hat. Als wir vor kurzen die Notiz ueber Kirchner brachten kamen 2 Arbeiter zu uns, und versuchten fuer diesen Herrn eine Lanze zu brechen, wenn er nun diese geofeigt hat, so war das sein gutes Recht. Dem Hund gehört der Tritt.

Freie Volksbühne

Die Aufführung von «Gespenster», von Henrik Ibsen, hatten einen vollen Erfolg. Der Saal war gut besetzt. Die Leistungen waren mehr als zufriedenstellend und das Publikum sehr dankbar. Ausnahmen bildeten einige Radaumacher, welche auf Wunsch dritter stöhren sollten, was aber nicht gelang. Stöhrend wirckte auch das rücksichtslose Verhalten des Büffetiers, diesem Manne ist zu raten das er mal das Buch Knigges Umgang mit Menschen liest.

Der Versuch Ibsen durch nicht Berufsschauspieler aufführen zu lassen ist glänzend gelungen.

Freie Volksbühne

PORTO ALEGRE

Sonntag den 18. Dezember abend 8 Uhr im Saale des **TURNER BUND** Rua S. Rafael.

Zweite Aufführung

Gespenster

von Henrik Ibsen

Zum GUNSTEN von FREIBETTEN im **Deutschen Krankenhaus.**

Karten im Vorverkauf Livraria Internacional, Rua Vol. da Patria 1201. Livraria Krahe u Comp. Rua dos Andradas 1515. Francisco Düring F. Bazar Mignon Av. Eduardo u Abends an der Kasse.